



## Jahresbericht für die Vollversammlung vom 12. November 2015

### Mehr oder weniger Bewegung in der Welt der Berufsfachschulen

Das vergangene Jahr hat in der heterogenen Welt der Zürcher Berufsfachschulen keine flächendeckenden Veränderungen gezeitigt. Allerdings sind in einzelnen Bereichen tiefgreifende Entwicklungen in Gang gesetzt worden. Während an einigen Schulen ausschliesslich *business as usual* auf der Agenda stand, wurde an anderen Schulen vieles auf den Kopf gestellt. Allen voran sind es die Lehrpersonen der Berufsmaturitätsschulen, die sowohl im vergangenen als auch im laufenden Schuljahr mit grossem Sondereinsatz die Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans „gestemmt“ haben. Die Begeisterung über die von Bundes-Bern diktierten Veränderungen hält sich jedoch in Grenzen, viele Lehrpersonen befürchten sogar eine Verschlechterung der Qualität der neuen Berufsmaturität. Statt sich wie gehabt auf die Vermittlung von soliden fachlichen Kompetenzen zu konzentrieren, schlagen sich die Lehrpersonen mit hochstilisierten überfachlichen Kompetenzen und der Zauberformel der Interdisziplinarität herum. Dabei investieren sie viel Zeit, um damit verbundene logistische Probleme zu lösen. Der Aufwand auf Seiten der Lehrenden ist gewaltig – doch wie sieht es aus beim Ertrag? Welcher Mehrwert ergibt sich für die Lernenden? Wir Lehrpersonen erwarten eine kritische Evaluation.

Die Vielfalt der Ausbildungsgänge an den Berufsfachschulen ist uns natürlich bewusst, und doch waren wir an der Delegiertenversammlung im März 2015 beeindruckt von der Komplexität und den grossen Unterschieden bei den Qualifikationsverfahren. Vertreter von Prüfungskommissionen führten den Delegierten vor Augen, wie diese Gremien zusammengesetzt sind und wie sie arbeiten. Die Delegierten ihrerseits kritisierten die teilweise hohen Durchfallquoten und freuten sich über das Versprechen des MBA, dieses Problem genauer unter die Lupe zu nehmen. Wir hoffen, unsere Lernenden profitieren bald davon.

Auch unsere Volksschule ist stark in Bewegung. Die Implementierung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich beschäftigt nicht nur die Behörden, sondern auch die Lehrpersonen. Alle sind betroffen - das Projekt bildet eine grosse Klammer und schliesst 11 Schuljahre (4. bis 15. Altersjahr) ein. Mit einer LKB-Vertretung in der bildungsrätlichen Kommission verfolgen wir als abnehmende Schulstufe die Entwicklungsschritte sehr genau.

### Gemeinsamer Nenner

Wir kennen unsere gemeinsame Basis: Als Lehrpersonen an staatlichen oder staatlich anerkannten Berufsfachschulen sind wir alle automatisch Mitglieder der kantonalen Lehrpersonenkonferenz. Die Synodalverordnung regelt die Organisationsstruktur der Konferenz. Die individuellen Rechte und Pflichten der einzelnen Mitglieder sind marginal. Doch etwas ist und bleibt wichtig: Lehrpersonen sind verpflichtet an der jährlichen Vollversammlung teilzunehmen. Schulleitungen müssen diesem Umstand innerhalb ihrer Führungsfunktion unbedingt Rechnung tragen.

Damit sich die Schulleitungen trotz unterschiedlicher Bildungsangebote und vor allem unterschiedlicher Schulkulturen an gewissen Führungsgrundsätzen orientieren können, erarbeitet das MBA zusammen mit Vertretern und Vertreterinnen der Rektorenkonferenz einen Leitfaden. Auch die LKB ist in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Im Zentrum stehen Personalgewinnung, -beurteilung und -entwicklung. Wie gewährleistet eine Schulleitung, dass ihre Schule nicht nur einfach gut funktioniert,



sondern dass die Lehrpersonen wertschätzende und sie fördernde Arbeitsbedingungen vorfinden? Den unterschiedlichen Führungsstilen zum Trotz – von reiner Auftragserteilung und Einforderung von Vollzugsmeldungen bis über weitreichende Beteiligung, Mitsprache und grosszügigem Gestaltungsspielraum – entsteht ein Instrument, das den Schulkonventen die Möglichkeit gibt, mit ihren Vorgesetzten über Standards zu reden. Fällig wäre beispielweise an vielen Schulen die gemeinsame Entwicklung eines Weiterbildungskonzeptes für die Lehrpersonen. Heute ist die Willkür unbeschreiblich! Es gibt Schulleitungen, die verpflichten sämtliche Lehrpersonen zur Teilnahme an einer bestimmten Veranstaltung, winken dann aber ab, wenn die Finanzierung eines individuellen, schulexternen Kurses gewünscht wird – nun sei kein Geld mehr vorhanden.

Ein weiteres Beispiel für die Zusammenarbeit von Schulleitung und Konvent ist der Aufbau und die Durchführung von schulinternen Stütz- und Fördermassnahmen. Das übergeordnete "Rahmenkonzept Beratung-Förderung-Begleitung" des MBA, an welchem auch die LKB mitarbeiten durfte, verlangt von allen Schulen, dass sie nun ihre eigenen Angebote entwickeln. Hier sind Lehrpersonen gefragt, welche wissen, was ihre Lernenden brauchen, um Schwierigkeiten zu überwinden oder um ihr Potential möglichst vollständig auszuschöpfen.

### **Das Schulfeld rückt zusammen**

Zusammen mit den Lehrpersonen der Volksschule und der gymnasialen Mittelschulen bilden wir die Schulsynode des Kantons Zürich. Innerhalb der Synode existieren Schnittstellen. Diese werden in den beiden bildungsrätlichen Kommissionen „Mittelschule“ und „Volksschule/Berufsbildung“ thematisiert. Alle drei Lehrpersonenkonferenzen sind darin vertreten.

Vor knapp einem Jahr ist eine neue Gruppierung entstanden, welche sich spezifischen Schnittstellenproblemen annehmen will: VSGYM. Insbesondere Vertreter der Verbände SekZH, ZLV und MVZ, aber auch der Schulleiterkonferenz, des Volksschulamtes und des MBA sind aktiv geworden, um den Lernenden und den begleitenden Lehrpersonen den Übergang von der Sekundarstufe ins Kurzzeitgymi zu erleichtern. Viele Sek-Lehrpersonen würden es begrüßen, wenn auch der Dialog mit den Berufsfachschulen von diesem neuen Kontaktforum profitieren könnte. Wir sammeln nun Fragen, Anliegen, Ideen.

Einen zusätzlichen Schulterschluss in der Synode verdanken wir den Spardrohungen. Ab nächstem Jahr sollen im Kanton Zürich Millionen bei der Bildung eingespart werden. Schulleiter und Schulleiterinnen der kantonalen Mittelschulen wollen nicht tatenlos zuschauen, wie ihre Ausbildungsstätten demontiert werden. Deshalb haben sie die Allianz Bildung ins Leben gerufen. Alle Akteure im Bildungswesen sollen auf Sympathie gewinnende Art der Bevölkerung und den Entscheidungsträgern zeigen, wie wichtig Bildung nicht nur für unsere Kinder und Jugendlichen, sondern für die gesamte Gesellschaft ist. Die LKB unterstützt diese Kampagne und wird in diesem Sinne ein Manifest mitunterzeichnen und sich in geeigneter Form an Aktivitäten beteiligen.

### **Zum Schluss**

Das Stimmungsbarometer unter uns Lehrpersonen ist momentan wohl nicht gerade auf einem Höchststand. Die Motivation leidet – vor allem bei den Lehrpersonen über 50. Schuld daran sind Aussicht auf reduzierte Altersrenten, ausbleibende individuelle Stufenanstiege, höhere Arbeitslast durch grössere Klassen. Es liegt jedoch im Interesse der Lernenden, dass die Lehrpersonen ihre Freude an



ihrem Beruf behalten, dass sie gerne, überzeugend, mit Kreativität und grosser Präsenz die in den Lehrplänen definierten Kompetenzen vermitteln. Damit das klappt, muss vieles stimmen. Unser Arbeitsaufwand muss in erster Linie dem eigentlichen Ziel gelten: dem Lernerfolg unserer Lernenden. Dafür brauchen wir kräfteschonende Arbeitsbedingungen, rigorose Entrümpelung von unnötigen Aktivitäten und Unterstützung auf allen Ebenen seitens unserer Schulleitungen.

Uster, 18. Oktober 2015

Doris Kohler, Präsidentin der LKB